

Tiere fürs Museum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **26 (1933)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

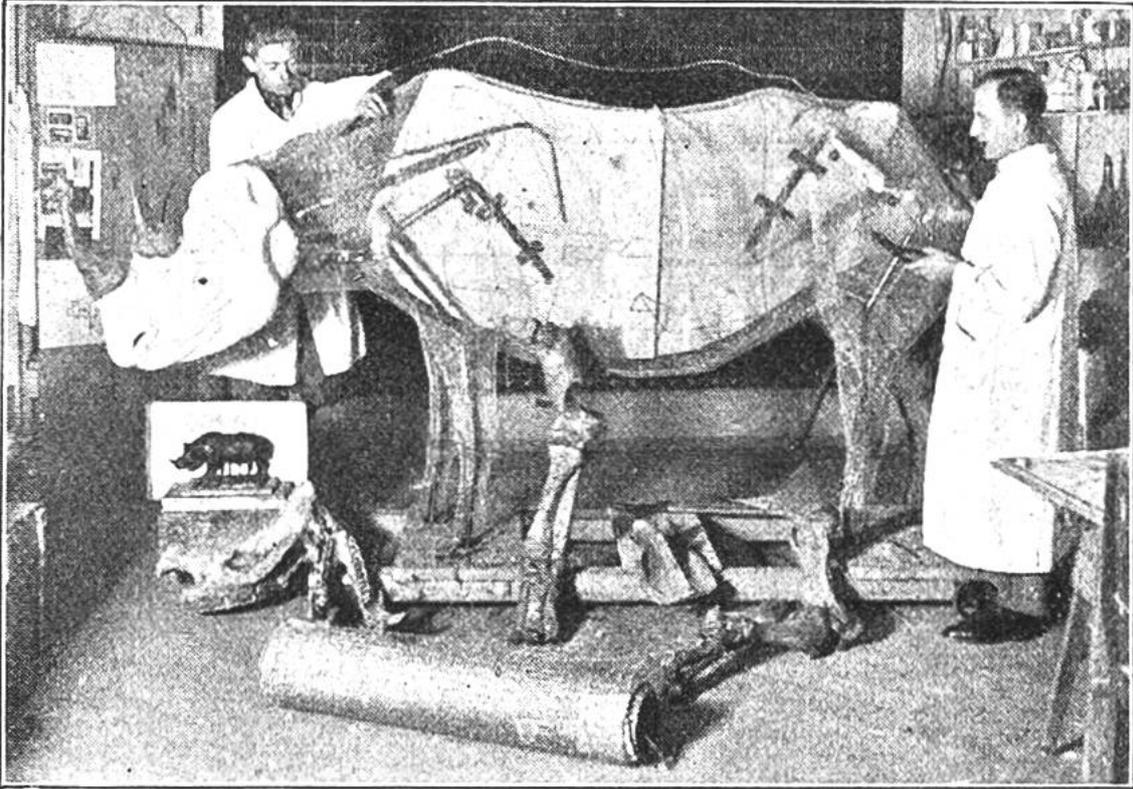
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

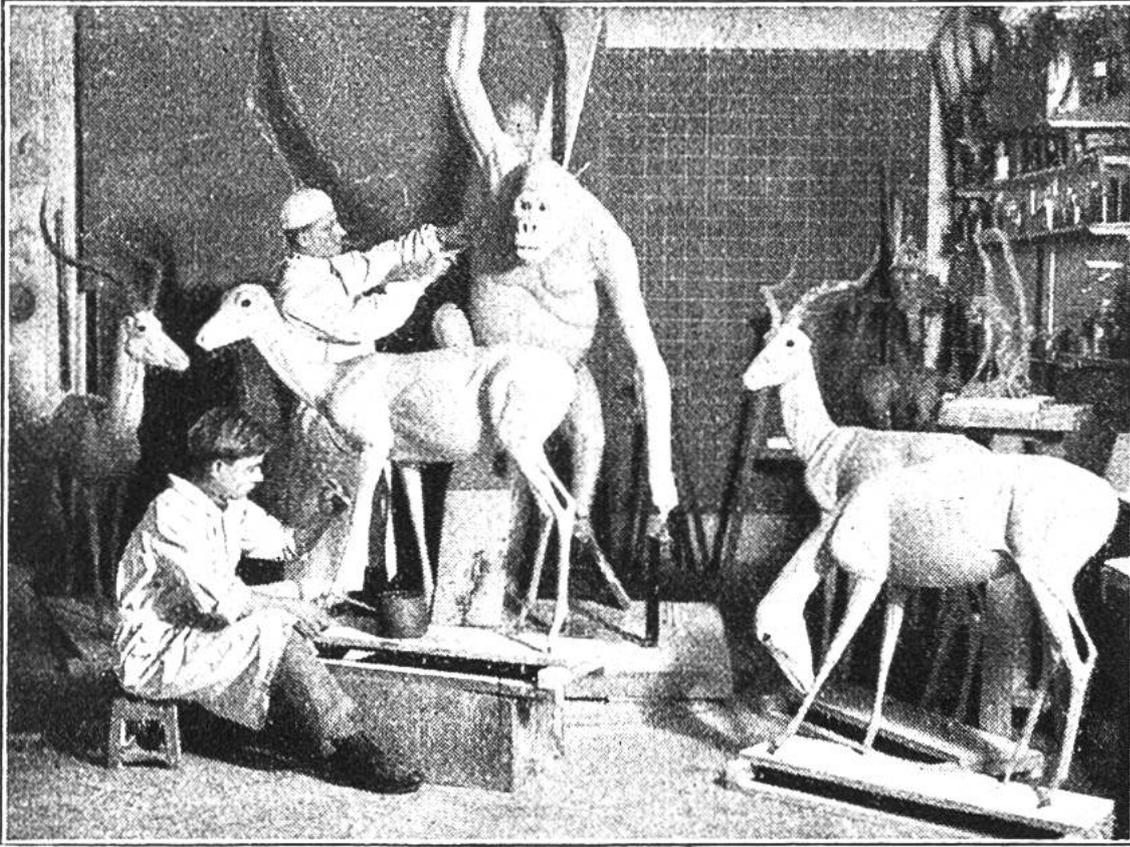


Naturhistorisches Museum Bern.

Ein Nashorn wird geformt. Ein Modell im kleinen dient als Vorbild. Der Rohbau für die Tierplastik ist fertig. Er besteht aus einem Brett, das dem Profil des Tieres entsprechend ausgesägt ist, und darüber gelegtem Drahtgeflecht. Der Kopf ist bereits fertig modelliert.

TIERE FÜRS MUSEUM.

Tiere, die in den zoologischen Gärten enden, oder wertvolle Jagdbeuten aus fremden Ländern, sie können noch zu kostbaren Schaustücken in den Museen werden. Wer da aber meint, es würden zu diesem Zwecke einfach die Bälge ausgestopft, dem ist zu sagen, dass heute das Präparieren von Tieren fürs Museum die Arbeit von Künstlern ist, die es peinlich genau auf eine naturgetreue Wiedergabe und Wiederherstellung der Tiergestalt abgesehen haben. Darum werden zunächst die Körpermasse aufgenommen. Mit äusserster Vorsicht gilt es dann, das Tier abzubalgen, so dass die Haut nirgends reisst. Mit Salz und Alaun wird dieselbe gegerbt. Die Knochen der Beine sind für den Entwurf der

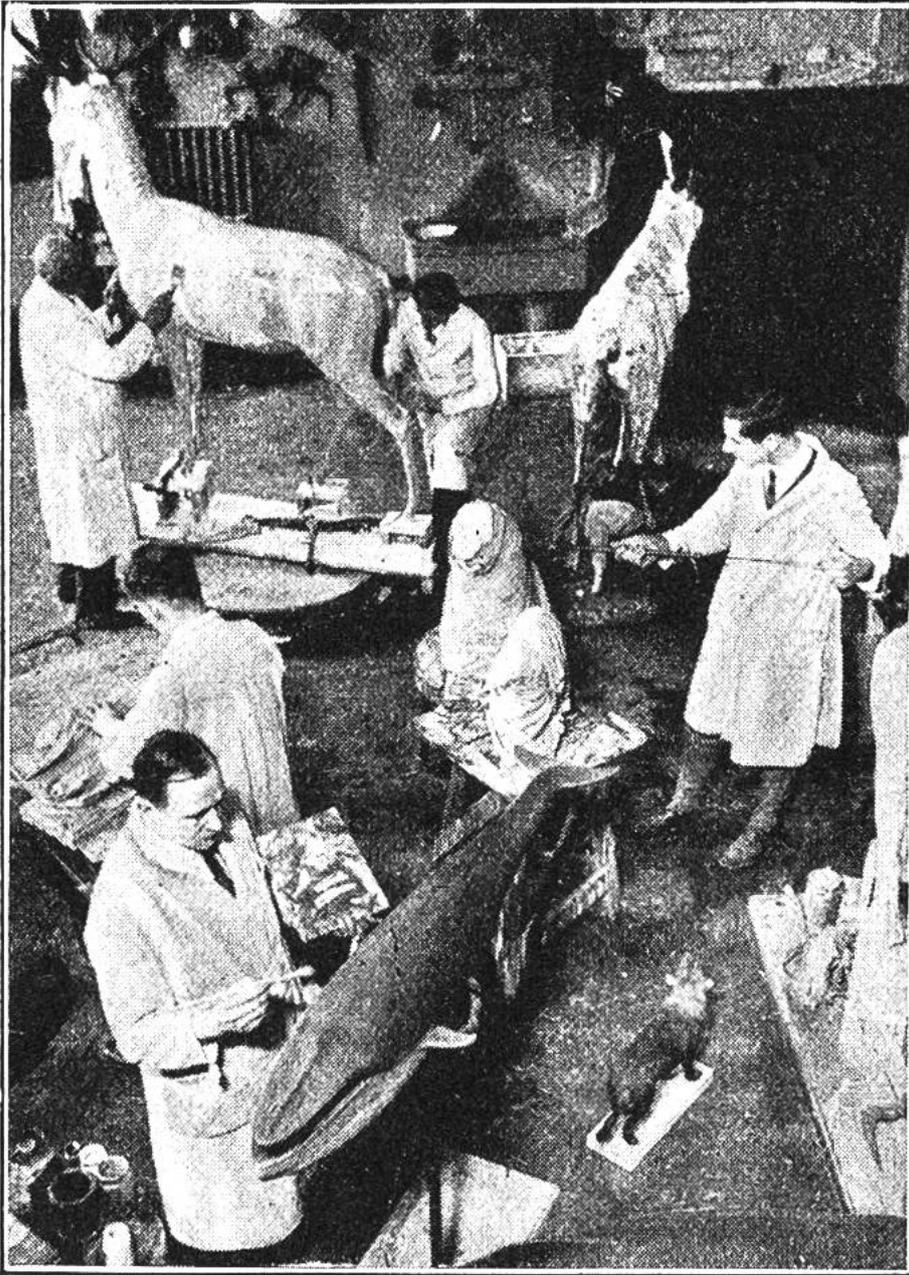


Naturhistorisches Museum Bern.

Über den Rohbau wird das Tier plastisch modelliert. Schliesslich wird das Modell mit der ebenfalls präparierten Haut bekleidet.

lebensgrossen Zeichnung sehr wertvoll. Ins Modell eingebaut werden sie heute nicht mehr, wohl aber zum Skelett zusammengestellt.

Jetzt beginnt der Aufbau des Modells. Da wird ein Brett, entsprechend dem Profil des Tierleibs, ausgesägt. (Man erkennt dieses Brett deutlich auf einem der Bilder.) Um das Brett herum wird der Leib mit Drahtgeflecht nachgeformt und mit Gipsleinen überlegt. Ist dieser Rohbau fertig, dann beginnt die Arbeit des Modellierens mit Ton oder sonst einer Modelliermasse. Schliesslich wird über die sorgfältig ausmodellerte Tierplastik die genässte Haut gezogen. Die Stellen, wo sie aufgeschnitten war, gilt es möglichst unsichtbar zu vernähen. Die auf dem Modell verteilte Haut wird der Muskulatur entsprechend durch Kartonstreifen an den Körper „festgenadelt“. Ist alles



Präparatoren eines grosstädtischen Museums an der Arbeit.

schön trocken, dann geht der Präparator daran, die Haut mit einem konservierenden Öl abzureiben, oder die verschwundenen Farben nachzumalen. Felle werden gereinigt und gebürstet. Glasaugen, die so naturgetreu nachgemacht sind, dass man sie von den richtigen nicht unterscheiden kann, wurden schon ins Modell eingesetzt. Sind jetzt noch Nasen und Ohren in natürlichen Farben ausgemalt, die Augenlider modelliert und entsprechend bemalt, dann findet das

präparierte Tier Aufstellung auf einem Untergrund. Dieser soll möglichst die natürliche Umgebung, in der das Tier lebte, andeuten. Etwas anders als die Säugetiere werden die übrigen Tiergattungen präpariert. Für alle gibt es Spezialisten der Plastik und Konservierung. Eine besondere Kunst ist bei Vögeln das Stellen und „Ausfrisieren“ des Gefieders. Fische werden zuerst abgegossen. Da ihre Haut die Farbe vollständig einbüsst, muss sie ganz bemalt werden. — Ähnliches geschieht mit dem kleinen Wal auf einem unserer Bilder.

Wer einmal weiss, welche Mühe und welche Kunst für das Präparieren nötig ist, wird die Tiere im Museum mit andern Augen betrachten. Er wird aber auch ehrfürchtige Bewunderung hegen für die Natur, die einen so gewaltigen Formreichtum im kleinsten wie im grössten Lebewesen schafft.

E i n M e i s t e r s p r u n g. Das Stabhochspringen ist eine der gesündesten und gleichzeitig elegantesten leichtathletischen Übungen. Unsere gut gelungene photographische Aufnahme zeigt einen deutschen Meister-springer im Augenblick des Überquerens der Stange in 4 Meter Höhe. Auch schweizerische Springer haben schon eine annähernd gleich vorzügliche Leistung erreicht.

